

## D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAC Schweiz

### Napoleon

23-1 ***Napoleon und die Schweiz*** / Thomas Schuler. - Basel : NZZ Libro, 2022. - 295 S. : Ill., Kt. ; 22 cm. - ISBN 978-3-907291-85-6 : SFr. 36.00, EUR 36.00  
[#8356]

„Am Anfang stand Napoleon“, mit diesen Worten beginnt Thomas Nipperdey seine ***Deutsche Geschichte*** im 19. Jahrhundert.<sup>1</sup> Diese Feststellung könnte auch am Beginn einer Geschichte der Schweiz im gleichen Zeitraum stehen, denn in vielfältiger Weise hat der französische Kaiser die Strukturen der modernen Schweiz geprägt und sein Wirken dauert bis heute nach.

Diese These steht auch im Mittelpunkt der hier vorgelegten Überblicksdarstellung Thomas Schulers zur Geschichte der Schweiz im Zeitalter Napoleons.<sup>2</sup> Bei dieser Darstellung baut Schuler auf einer ganzen Reihe eigener Arbeiten zu Napoleon (1769 - 1821) auf, die vorwiegend in Tageszeitungen erschienen sind, denn Schuler hat sich einen Namen gemacht durch seine historischen Beiträge, u. a. in der ***Frankfurter Allgemeinen Zeitung***, in der ***Süddeutschen Zeitung*** sowie in der ***Neuen Zürcher Zeitung***. Außerdem hat er schon weitere populäre Arbeiten, u. a. zu Napoleon und Bayern und auch zu Schauplätzen der napoleonischen Ära in Europa verfaßt.<sup>3</sup> Auch der vorliegende Band ist in erster Linie für ein breiteres historisch interessiertes Publikum geschrieben und besticht durch eine fesselnde, ja packende, erzählerische Form.

Das Ende der Alten Eidgenossenschaft kam im Frühjahr 1798 mit dem Einmarsch zweier französischer Armeen. Nach zwei Gefechten mußte Bern, der bedeutendste Stadtstaat nördlich der Alpen kapitulieren. Wenig später mußten sich auch die Waldstädte der französischen Übermacht beugen. Schuler arbeitet die Gründe heraus, die die Franzosen zum Einmarsch in der Schweiz veranlaßten: Zunächst einmal wollten sie die Alpenpässe zwischen den verschiedenen Kriegsschauplätzen am Oberrhein und in Oberitalien beherrschen. Zweitens spielten natürlich ideologische Gründe eine wesentliche Rolle: Zwar war die Alte Eidgenossenschaft auf den ersten Blick eine Republik, doch tatsächlich handelt es sich auch bei der Schweiz um

---

<sup>1</sup> ***Deutsche Geschichte*** : 1800 - 1866 ; Bürgerwelt und starker Staat / Thomas Nipperdey. - München : Beck, 1994. - 838 S. - ISBN 3-406-09354-X. - S. 11.

<sup>2</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1257453483/04>

<sup>3</sup> ***„Wir sind auf einem Vulkan“*** : Napoleon und Bayern / Thomas Schuler. - München : Beck, 2015. - 319 S. : Ill., Kt. ; 22 cm. - ISBN 978-3-406-67663-5. - ***Auf Napoleons Spuren*** : eine Reise durch Europa / Thomas Schuler. - 2., überarb. Aufl. - München : Beck, 2021. - 408 S. : Ill., Kt. ; 22 cm. - ISBN 978-3-406-73529-5 : EUR 26.95.

eine Ständegesellschaft. Selbst in den Landsgemeindekantonen der Inner- schweiz lagen Macht und Einfluß nur bei sehr wenigen Familien. In den städtischen Orten der Eidgenossenschaft dominierten entweder die Zünfte wie in Schaffhausen, Zürich und Basel oder es regierte das städtische Patri- ziat wie in Bern, Fribourg, Solothurn und Luzern. Die Mehrheit der Bevölke- rung war jedoch in der Alten Eidgenossenschaft von der politischen Partizi- pation ausgeschlossen. Dies galt bspw. für die Bewohner des Waadtlandes, das ein Untertanengebiet Berns war wie auch für die Bewohner der Gemei- nen Herrschaften, die von zwei oder mehreren der 13 Eidgenössischen Orte regiert wurden (bspw. der Thurgau, die Grafschaft Baden oder die Freien Ämter). Der dritte – und der eigentliche Hauptgrund – für den französischen Einmarsch in der Schweiz, war jedoch deren sagenhafter Reichtum. Eingehend schildert der Autor, wie der französische General Balthasar von Schauenburg (1748 - 1831) nach der Besetzung Berns dessen Staats- schatz plünderte und sich dabei auch persönlich bereicherte. Insgesamt dürften es dreieinhalb Tonnen Gold und Silber gewesen sein, die Schauen- burg umgehend nach Frankreich schaffen ließ, wo sie u. a. zur Finanzierung der Ägyptenexpedition Napoleon Bonapartes dienten.

Gleichzeitig kam es in der Schweiz zur Errichtung der Helvetischen Repu- blik als Tochterrepublik der Französischen Republik, gegen die sich jedoch schon bald in den Waldstädten Widerstand erhob. Insbesondere die Be- wohner Nidwaldens verweigerten den Eid auf die neue Verfassung. Die Helvetische Republik war für die Bevölkerung Nidwaldens schlicht und er- greifend gottlos. Angestachelt durch den Kapuzinerpater Paul Styger (1764 - 1824) setzten sich die Nidwaldner fanatisch zur Wehr, selbst als die Fran- zosen, wiederum unter General von Schauenburg, in ihren Kanton einzu- marschieren drohten. Es folgten mit höchster Brutalität geführte Kämpfe, an deren Ende es zu einem Massaker der Bevölkerung des Bergkantons durch die Franzosen kam. Schuler beschreibt diese Vorgänge recht breit, mit dem *Massaker von Stans* (S. 55) beschäftigt sich außerdem ein eingeschobener Beitrag des Schriftstellers Peter von Matt *Die Wahrheit und die Bajonette* (S. 69 - 79). Die Ausführungen beider Autoren zeigen die Sinnlosigkeit des Krieges und sind als nachdrückliche Mahnung zum Frieden, zum gemein- samen Gespräch anstatt zur Gewaltanwendung zu verstehen.

Auch nach der Niederschlagung des Aufstandes in Nidwalden blieb die Schweiz Kriegs- bzw. Aufmarschgebiet. Am Beginn des II. Koalitionskrieges besetzten im Frühjahr 1799 Österreicher und Russen die Schweiz östlich von Zürich, wurden jedoch nach dem Sieg der Franzosen in der zweiten Schlacht von Zürich im September 1799 erneut aus der Schweiz herausge- drängt. Auch im Jahr 1800 brach Napoleon von Lausanne auf und von hier aus organisierte er den Übergang über den Großen St. Bernhard auf den italienischen Kriegsschauplatz. Es handelte sich dabei um eine militärische Meisterleistung, die von den Zeitgenossen angesichts von Wintereinbrü- chen auf dem Großen St. Bernhard bis in den Mai als nahezu undurchführ- bar angesehen wurde. Detailliert und versehen mit einigen Anekdoten be- schreibt Schuler den Alpenübergang Napoleons und arbeitet dessen Orga- nisationsgenie heraus. So berichtet er u. a. darüber, wie die Geschütze der

Armee Napoleons auseinandergelagert und auf einer Art Schlitten über den Paß gezogen wurden. Schließlich gelang es Napoleon, in Oberitalien anzukommen. In der Schlacht von Marengo siegte er am 14. Juni 1800 entscheidend über die Österreicher.

Besonders in diesem Kapitel geht es Schuler jedoch vor allem darum, aufzuzeigen, wie historische Ereignisse politisch inszeniert werden. So beschäftigt er sich eingehend mit dem Bild von Jacques-Louis David (1748 - 1825), das Napoleon beim Übergang über den Großen St. Bernhard zeigt. Auf diesem (zugleich das Titelbild des Bandes) sitzt der Kaiser auf einem Araberhengst mit einer nach vorne weisenden Pose im roten Cäsarenmantel. Im Hintergrund ziehen die Soldaten seiner Armee mit Kanonen und aufgepflanzten Bajonetten vorbei. Zudem weist das Bild darauf hin, daß Napoleon sich bei seinem Alpenübergang in der Tradition zweier großer Feldherren, Hannibal (247 - 183 v. Chr.) und Julius Caesar (100 - 44. v. Chr.), stellte. Die Realität sah freilich anders aus. Tatsächlich überquerte Napoleon den schneebedeckten St. Bernhard auf einem Maulesel, die französischen Geschütze waren, wie schon erwähnt, auseinandergelagert und wurden in ausgehöhlten Baumstämmen transportiert, ein Marsch mit aufgepflanztem Bajonett über den Paß hat ebenfalls nicht stattgefunden.

Diese Widersprüche fielen u. a. auch Arthur George Onslow, 3rd Earl of Onslow (1777 - 1870), auf, als er im Jahr 1840 den Louvre besuchte, in dem eine der fünf Versionen von Davids Gemälden ausgestellt wurde. In der Folgezeit beauftragte der Earl of Onslow den Maler Paul Delaroche (1797 - 1856), ein realistischeres Bild des Alpenübergangs Napoleons zu schaffen. Schuler kontrastiert dieses Bild Delaroches mit dem von David und kann dabei zeigen, daß auch dieses Gemälde keineswegs die Wirklichkeit dargestellt hat. Vielmehr spiegelt es die englische und somit eine negative Sicht auf Napoleon wider. Auch dieses Bild „war ebenso wie das Gemälde von David politisch motiviert“ (S. 119).

Neben dem ausgiebigen Blick auf das Kriegsgeschehen beschreibt und analysiert Schuler freilich auch die politische Verfassung der Helvetik und fragt nach den Ursachen für deren Scheitern nach lediglich fünf Jahren. Mit der Helvetischen Republik wurde erstmals ein Schweizerischer Zentralstaat geschaffen, mit Gewaltenteilung und einem fünfköpfigen Direktorium an der Spitze. Die Verfassung der Helvetischen Republik entsprach in vielerlei Hinsicht der französischen Direktorialverfassung.<sup>4</sup> Auch garantierte sie die Menschenrechte und hob dementsprechend sämtliche Untertanenverhältnisse auf. Ebenso gewährte sie Handels-, Gewerbe- und Niederlassungsfreiheit, initiierte umfassende Reformen im Bildungswesen und verfolgte das

---

<sup>4</sup> Die Verfassung der Helvetischen Republik war von Peter Ochs konzipiert worden, jedoch hatten die Franzosen diese vor dem Erlaß ohne das Wissen von Ochs noch verändert. - Zu Ochs vgl. **Menschenrechte und Revolution - Peter Ochs (1752 - 1821)** : [Ausstellungskatalog zur Ausstellung am 18. Juni 2021 bis 14. November 2021 im Historischen Museum Basel] / von Benjamin Mortzfeld für das Historische Museum Basel. - [Basel] : Christoph-Merian-Verlag, 2021. - 151 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-85616-946-6 : SFr. 26.00, EUR 24.00 [#7574]. - Rez.: **IFB 21-3** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10993>

Ziel, wenn auch wenig erfolgreich, die Schweiz zu einem einheitlichen Wirtschaftsraum mit dem Franken als Währung zu machen. Trotz dieser Versprechungen waren die Widerstände in der Schweizer Bevölkerung gegen die Helvetik massiv. Das Land befand sich während fünf Jahren fast durchgehend im Bürgerkrieg. Als Ursache für die Widerstände arbeitet Schuler die erhebliche finanzielle Belastung der Schweiz durch die französischen Besatzer heraus, während gleichzeitig die Bevölkerung in den Bergregionen im Gefolge des II. Koalitionskrieges massiv verarmte. Ebenfalls unpopulär waren die zahlreichen, von der Helvetik erhobenen Steuern. Diese waren freilich notwendig, um dem jungen Staat eine finanzielle Grundlage zu verschaffen, nachdem dieser die Abschaffung der Feudallasten beschlossen hatte. Vor allem aber zeigt Schuler, daß die Helvetik einen massiven Bruch mit der föderalen Staatstradition der Schweiz bedeutete. Die Helvetik war, wie gesagt, ein Zentralstaat. In diesem bestanden zwar weiterhin Kantone, die aber z. T. völlig neu zusammengesetzt wurden und lediglich Verwaltungseinheiten ohne eigene Kompetenzen waren. Dieser Zentralstaat traf bei großen Teilen der Schweizer Bevölkerung auf keinerlei Akzeptanz.

1803 vermittelte Napoleon schließlich zwischen Anhängern und Gegnern der Helvetik. In der von ihm maßgeblich gestalteten Mediationsakte wurden wesentliche Grundlagen für die moderne Schweiz gelegt.<sup>5</sup> Schuler betont, daß Napoleon erkannt hatte, daß die Schweiz lediglich in Form einer Föderation fortbestehen könne, so daß es notwendig war, die Kantone wiederherzustellen. Folglich enthielt die Mediationsakte die Verfassung von 19 Kantonen, die weitgehend durch Napoleon ihre heutigen Grenzen erhielten. Wenngleich die Mediationsakte in vielerlei Hinsicht eine restaurative Tendenz hatte, so sorgte sie dennoch dafür, daß die Untertanenverhältnisse in der Schweiz nicht wiederhergestellt wurden. Vielmehr wurden ehemalige Untertanengebiete jetzt zu gleichberechtigten Kantonen, die weitgehend liberale Verfassungen erhielten und durch gemäßigte Anhänger der Helvetik regiert wurden. Die neu entstandenen Kantone wie bspw. der Thurgau, der Aargau oder die Waadt behielten ihre liberalen Traditionen. Insbesondere kam es hier ab 1830 zur liberalen Regeneration und die Eliten dieser Kantone hatten schließlich 1847/1848 wesentlichen Einfluß auf die Gründung des liberal-radikal geprägten Bundesstaates.

Ebenfalls auf französischen Druck blieben 1803 die Handels-, Gewerbe- und Niederlassungsfreiheiten in der Schweiz erhalten. 1804 erließ Napoleon in Frankreich den **Code civil**, dessen Bestimmungen, wenn auch in modifizierter Form, wie Schuler darlegt, für die Rechtsentwicklung in der Schweiz prägend werden sollten.

Neben dem Ausgleich zwischen Anhängern und Gegnern der Helvetik – und somit der inneren Befriedung – war es zweifellos auch ein Verdienst

---

<sup>5</sup> Zur Schweiz während der Mediation vgl. Der erste Landammann der Schweiz : Louis d'Affry 1743 - 1810 ; die Eidgenossenschaft in napoleonischer Zeit / Georges Andrey ; Alain-Jacques Czouz-Tornare. [Übers.: Paul Zurfluh]. - Baden : hier + jetzt, 2012. - 343 S. : Ill. ; 24 cm. - Einheitssacht.: Louis d'Affry 1743 - 1810 <dt.>. - ISBN 978-3-03-919225-0 : SFr. 58.00, EUR 44.00 [#2882]. - Rez.: IFB 13-1 <http://ifb.bsz-bw.de/bsz37719137Xrez-1.pdf>

Napoleons, daß die Schweiz nach 1803 nicht mehr, bzw. lediglich am Rande, Kriegsschauplatz und nunmehr für neutral erklärt wurde. Allerdings zeigt Schuler auch, daß dies mit einem hohen Preis erkaufte wurde: Der Begriff Neutralität war durchaus relativ. Die Schweiz hatte sich militärisch mit Frankreich zu verbünden und mußte der Armee Napoleons regelmäßig zwischen 12.000 und 16.000 Soldaten zur Verfügung stellen. Dementsprechend kämpften Schweizer unter hohem Blutzoll für den französischen Kaiser sowohl in Spanien als auch in Rußland. Dabei war es nicht zuletzt das Verdienst eines Schweizer Offiziers, daß Reste der Großen Armee Napoleons auf dem Rußlandfeldzug noch über die Beresina gerettet werden konnten.

Neben dem Blick auf die Ausprägung der Restauration und die staatsrechtliche Ordnung der Schweiz nach 1814/1815 widmet sich Schuler auch noch der *Rolle Napoleons im Schweizer Geschichtsbild* (S. 228) sowie umfassend dem Ende des französischen Kaisers auf St. Helena. Dabei kann Schuler nachweisen, daß Napoleon nicht an Krebs gestorben ist, sondern vielmehr planmäßig von den Engländern vergiftet wurde.

Thomas Schuler legt eine spannende, populär geschriebene Arbeit zur Schweiz im Zeitalter Napoleons vor, die jeder Geschichtsinteressierte gerne zur Hand nehmen wird.

Michael Kitzing

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11818>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11818>